

Karl Egender

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 11: **Kindergärten - Internate - Heime**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aktuell

Im Jahre von Ronchamps ...

Darüber, ob es Gleichzeitigkeit an verschiedenen Orten überhaupt gibt, mögen Physiker und Philosophen diskutieren. Gleichzeitigkeit im kulturgeschichtlichen Falle setzt Verbindungen voraus. Eine Ausstellung, welche sich mit der Gleichzeitigkeit der Weltarchitektur und der Architektur an der ETH befaßt, ist eigentlich eine Ausstellung über Kommunikation ...

Aber der Reihe nach: Zur Hundertjahrfeier der GEP, der Gesellschaft der ehemaligen Poly-Studenten, veranstaltete die Architekturabteilung im Globus-Propositorium am Bahnhofquai in Zürich eine Ausstellung, die sich mit der Geschichte des Architekturunterrichtes an der ETH befaßt. Die Ausstellung bleibt noch bis am 16. November 1969 sichtbar. Die Eindrücke des hier Schreibenden beziehen sich auf den Tag der Eröffnung, der mit dem Redaktionsschluß des *werk* zusammenfiel. Es kann aber gesagt werden, daß bei der Vernissage dieser Ausstellung schon viel mehr zu sehen war als beispielsweise am Tag der Eröffnung der Expo 64 in der Abteilung «Landesplanung». Schon der Katalog verspricht nicht nur sein Erscheinen noch vor Ende der Ausstellung, sondern überhaupt ein unentbehrliches Quellenwerk über die Geschichte der Schweizer Architektur im 19. und 20. Jahrhundert zu werden. Er ist auf drei Bände geplant. Subskriptionen werden von der Ausstellungsleitung gerne angenommen.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile, mit der Zäsur im Ersten Weltkrieg. Der Teil «1855–1917» enthält, wie wir schon sehen konnten, kostbare Originale aus dem Semper-Archiv an der ETH: Pläne und aquarellierte Perspektiven der großen Bauten der Zürcher Schule unter und nach Semper, dazu Photos und Pläne gleichzeitiger Architekturwerke von Weltrang. Es manifestiert sich hier in dieser Darbietung das neue Interesse gerade der Studenten und der jungen Architekten und Kunstgeschichtler am ausgehenden 19. Jahrhundert.

Im zweiten Teil nun, «1918–1968», wird das Thema der Gleichzeitigkeit noch ausgebaut. Jedes Jahr ist repräsentiert mit zweimal vier Tafeln. Die ersten vier Tafeln zeigen typische Studentenarbeiten aus dem ersten bis vierten Studienjahr; die zweiten vier zeigen je eine Diplomarbeit eines später erfolgreichen Absolventen, dann eine Arbeit eines ETH-Professors, einen Bau eines praktizierenden Schweizer Architekten und auf der obersten Tafel einen Pionierbau von internationaler Bedeutung. Ist die chronologische Gleichzeitigkeit die vertikale Hängung der Tafeln, so die kulturelle eine Diagonale: Hier tritt eine Neuerung auf, da wagt ein Schweizer eine Anwendung derselben, dort läßt ein Professor eine Studenten-

arbeit dieser Art durchgehen, und schließlich baut er selber so ...

Es ist vorgesehen, daß die Tafeln eine Beschriftung erhalten; anlässlich der Eröffnung konnte man die in diesem Material verborgenen Spitzbubereien der Aussteller nur ahnen. Dafür konnte man ein anderes Spiel spielen: «Was, diese Tafel wollen Sie hier annageln – aber dieser Bau ist doch sicher zehn Jahre älter?» – «Nein, wissen Sie, er ist von einem Professor.» Wir schlagen vor, die nächste Ausstellung mit beweglichen Tafeln zu versehen, damit das Publikum mitspielen kann. L. B.

Karl Egender †

Aus der Gedenkrede von Hans Fischli vom 23. September 1969

Jung und eindeutig begabt, wurdest Du gleich zu Beginn Deiner Laufbahn zum Pionier der neu ausgerichteten Aussage der Architektur. An etlichen, an den Ort Deines Wirkens gebundenen Aufgaben stelltest Du Deine Realisierungen schon in den ersten dreißiger Jahren des kämpferischen Umbruchs neben die, deren Namen unterdessen Weltklang erhielten.

Vom Anfang bis heute lächelst Du über die strengen Verfechter der neuen Sachlichkeit. Du warst der Funktionalist mit Mut zur Schönheit, selber musisch die Werke Deiner Maler- und Bildhauerfreunde mit dem Bauwerk vereinigend. Du bejahst das echte Ornament, als andere es verdammt.

Du hast mit Überzeugung, Geschick und Mut in vager, zweideutiger Zeit geholfen, das Rad vorwärtszutreiben, den Weg vorzubereiten, den

1
Aufmerksame Besucher am Eröffnungstag der Ausstellung «Geschichte des Architekturunterrichtes an der ETH 1855–1968»

heute viele selbstverständlich oder unverstanden beschreiten.

Pathetischen Phrasen abhold, war Deine Rede schroff: der echte Autodidakt verabscheut den Dünkel – der Künstler mißtraut der diktierten Richtschnur.

Du hattest immer den Mut, zu sagen, was Dir nicht gefällt. Das hielt verdiente Würden und Titel von Dir fern. Das traf Dich, Aussageberechtigter, im echten männlichen Ehrgeiz des Künstlers.

Meister bleibst Du für alle diejenigen, die Dein Werk nützen und die bei Dir Tüchtigkeit lernten. Nennen wir Deinen Namen, verstehen wir ihn als Deinen Titel.

Im Mittelpunkt Deiner Leistung erscheint vielen die Architektur, Dir auch?

Wieso sind denn heute die Schauspieler, Schriftsteller, Bildhauer und Maler, Wissenschaftler, Politiker – Leute, die sind, was sie sind – hier für Dich beieinander? Weil Du – so selten heute – neben dem Beruf Zeit fandest für den Einsatz für andere.

Du wärest auch zum Maler und Plastiker geboren gewesen; diese Begabungen hast Du zu echter Teilnahme am Werk Deiner Freunde verwandelt.

In Hunderten von Wettbewerben – nur Lokung statt Auftrag, Wagnis statt Sicherheit, Ausgaben statt Einkünfte – hast Du in aber Hunderten von Arbeitstagen und -nächten Deiner Sehnsucht gefrönt – statt raschlebige Skulpturen für erfolgreiche Ausstellungen Architekturmodelle für nützliche Häuser kreiert und statt Bilder – wundervoll dargestellte Situationspläne voller Informationsgehalt Deiner planerischen Sendung erdichtet.

Keine Trauer-Rede – eine Feier für Dich – Karl Egender! Froh – bis zuletzt mitten in Deiner Arbeit – Deinem Leben – bist Du gegangen.

Photo: Photopress, Zürich



1